Das Herz des Menschen

New-York:
Wilhelm Radde, 548 Pearl-Str.
J. C. Stahlmann, 24 North William-Str.
H. Ludwig, 39 Centre-Str.
Philadelphia, Pa.: Schaefer & Koradi.—Jgn. Kohler.—Pittsburg, Pa.: J. H. Nielsen & Son.—Cincinnati, O.: J. Eggert & Bilbo.—Theodor A. Thuertauf.—Cleveland, O.: Jacob Schlitthelm.—Louisville, Ind.: J. M. Gruppe.—St. Louis Mo. C. Pieper

BV
4515
G67
1876
GTU
Storage

BERKELEY, CALIFORNIA

THE GIFT OF

R. W. Moss

Das

Herz des Menschen,

ein

Tempel Gottes

oder

eine Werkstätte des Satans,

in

zehn Figuren sinnbildlich dargestellt.

Zu

Erweckung und Beförderung des christlichen Sinnes.

Stereotyp-Ausgabe.

New-York:
Wilhelm Radde, 548 Pearl-Str.
J. E. Stohlmann, 24 North William-Str.
H. Ludwig, 114 Centre-Str.
Philadelphia, Pa: Schäfer & Koradi.—Ign Kohler.—Pittsburg, Pa.: G W Backofen.—Cincinnati, O.: A. E. Wilde.—Phil K. Theobald.—Cleveland, O.: John Schütthelm.—Evansville, Ind.: J. M. Geupel.—St. Louis, Mo.: C. Witter.

1876.

GRADUATE THEOLOGICAL UNION LIBRARY

Property of
CBSK
Please return to
Graduate Theological
Union Library

BV
4515
G67
1876

Wer Sünde thut, der thut Unrecht; denn die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wisset, daß Er erschienen ist, daß Er uns von der Sünde befreie, wie Er selbst von Sünden rein ist. Wer in Ihm bleibt, der sündiget nicht; wer hingegen noch sündiget, der hat Ihn nicht gesehen noch erkannt.

Kinder! lasset euch von Niemand verführen! wer thut, was recht ist, der ist gerecht, so wie Er gerecht ist. Wer Sünde thut, der ist des Teufels Kind; denn der Teufel sündiget vom Anfange; der Sohn Gottes aber ist erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wer ein Kind Gottes ist, der sündiget nicht; denn der Keim des Göttlichen bleibt in ihm, er kann nicht sündigen, eben weil er Gottes Kind ist. Daran erkennt man eben die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Wer nicht recht thut, der ist nicht aus Gott.

1 Joh. 3, 4–10

F92
A447

An die Leser.

Dieses Schriftchen wurde aus dem Französischen übersetzt, und im Jahr 1732 zu Würzburg von dem Universitätskupferstecher unter dem Titel Geistlicher Sittenspiegel, in welchem jeder heilsbegierige Christenmensch sich ersehen, den Stand seiner Seele erkennen, und seinen Lebenswandel nützlich darnach einrichten kann, auf eifriges Verlangen frommer Herzen herausgegeben. Der Herausgeber hat es dem hochwürdigen Bischof zu Würzburg und Bamberg, Friedrich Karl, gewidmet, „der gesicherten Hoffnung lebend, (wie er in der Dedikation sagt:) es geruhen hochdieselben, ein solches Werk mit gnädigstem Wohlgefallen fürstmildest anzusehen.“

Seit 1732 bis 1815 hat sich der Geschmack sehr geändert, — die Wahrheit nicht, sie bleibt ewig unveränderlich — und ich lebe auch der sichern Hoffnung, daß der Geist der Zeit gewiß nicht mit Wohlgefallen, und gewiß nicht milde, sondern höchst ungnädig und unmilde auf ein solches Werk herabsehen werde. Denn dieses Werkchen stellt den Urheber der Sünde und der Geistessklaverei — den Teufel — so wie den Urheber des Lebens und der Freiheit der Kinder Gottes — Christus in uns — gar zu deutlich vor; und der Zeitgeist lacht des Teufels als ob er nicht wäre, läugnet dessen Dasein, oder dessen Einwirkung auf die Menschen; der Zeitgeist glaubt nicht an Christus, und nicht an die Erlösung durch Ihn, wie sie uns in der heiligen Schrift gelehret wird. Da wir aber wissen, daß eben deßwegen dieser Zeitgeist nicht aus Gott sondern von dem Teufel ist, so bekümmern wir uns auch nicht sehr, ob ihm diese Schrift

20381

gefalle, oder nicht. Wir bleiben bei Christo und seiner Apostel Lehre, und finden sie noch immer so vortrefflich, so heilig end und beseligend, daß wir sie für keine Meinung der Zeit vertauschen mögen.

Christus aber und seine Apostel lehrten ausdrücklich:

Wie Gott sein Reich hat in den Gläubigen und Frommen, indem er in ihnen, als in seinem Tempel regieret, wohnet, sie durch seinen Geist belebet, reiniget, heiliget, beseliget, und mit göttlicher Kraft, mit himmlischem Frieden und ewigem Leben erfüllet; so hat der Satan sein Reich in den Bösen, Ungläubigen und Gottlosen: Er, der Böse, wirket Böses in ihnen, wohnt in ihnen, und macht sie elend und unglücklich.

Christus lehrte: Der Feind, der Unkraut säet unter den Waizen, während die Leute schlafen, ist der Teufel. (Matth. 13, 25. 39.) Das Unkraut ist da, wir können es nicht übersehen, nicht läugnen, wer will den Säemann läugnen, der Unkraut säet? So würden wir ihm, dem listigen Feinde, ja, das Unkrautsäen nur mehr erleichtern.

Christus lehrte, und sprach zu den Bösen und Ungläubigen: Der Teufel ist euer Vater, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun — derselbe ist ein Mörder vom Anfange — er ist ein Lügner; wenn er Lügen redet, redet er aus seinem Eigenen, weil er ein Lügner und Vater der Lüge ist. (Joh. 8, 44.)

Paulus lehret: Satan ist ein Fürst, ein Gewaltiger, ein mächtiger Geist, der in der Finsterniß dieser Welt herrschet; es sind Geister in der Luft; wir haben mit ihnen zu kämpfen. (Ephes. 6, 12.)

Paulus lehret: Satan ist der Gott dieser Welt — der Bösen und Ungläubigen — der ihre Sinne verblendet, daß sie das helle Licht des herrli-

chen Evangeliums von der Klarheit Christi nicht sehen. (2 Kor. 4, 4.) Es ist daher ein teuflisches Werk, eine teuflische Blindheit, nicht an das Evangelium Christi glauben.

Paulus lehret: Satan wirket, und treibt sein Wesen in den Ungläubigen. Die Bösen sind todt in Sünden, die nämlich, die nach dem jetzt herrschen den Geist der Zeit leben, nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet. (Ephes. 2, 2.)

Petrus lehret: Satan ist der Widersacher der Frommen und Gläubigen, ihr Feind, ihr Versucher, der nie ruhet, der immer umherschleicht wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge. Wir sollen daher wachen, nüchtern sein, und ihm fest im Glauben widerstehen. (1 Petr. 5, 8. 9.)

Johannes lehret: Satan ist der Verführer, der die ganze Welt verführet (Off. 12, 9.) Er ist der Urheber der Sünde, hat den Anfang zur Sünde gemacht; die Sünde, und durch die Sünde den Tod in die Welt eingeführt. (1 Joh. 3, 8.)

Johannes lehret: Wer Sünde thut, der ist des Teufels Kind — Christus aber ist gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören. (1 Joh. 3, 8.)

Jakobus schreibt: Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. (Jak. 4, 7.)

Jesus hat den Seinen die Macht gegeben, die Teufel auszutreiben, und die Macht über alle Gewalt des Feindes. (Matth. 10, 8. Luk. 10, 19.)

Paulus zeigt uns (Ephes. 6, 13.): die Waffenrü-

sung Gottes an, mit der wir gegen den Satan kämpfen sollen, und das Feld gegen ihn erhalten können, seine *feurigen Pfeile*, die er auf uns richtet, *auslöschen* können.

Wer daher an die Lehre Jesu und seiner Apostel glaubet, der zweifelt nicht, daß das Herz des Menschen entweder ein Tempel Gottes und des heiligen Geistes, oder eine Werkstätte des Satans sei, oder: daß, so wie Gott, Christus und der heilige Geist in den Gläubigen wohne, wirke und lebe, eben so der Satan in den Bösen sein Wesen treibe, und sie beherrsche.

Diese ganz biblischen und christlichen, von der heiligen Kirche allezeit geglaubten Wahrheiten werden in diesem Schriftchen in Sinnbildern und Figuren dargestellt, erklärt und angewendet, um die Bösen von der Sünde und Sclaverei des Satans abzuschrecken, und die Frommen im Glauben und in der Gottseligkeit zu stärken.

Auf jeder Figur erscheint ein Herz mit einem Angesichte. Aus dem Zustande des Herzens, welches der Sitz und die Werkstätte des Guten und des Bösen ist, muß der ganze Mensch beurtheilt werden; das Angesicht ist gleichsam das Schild, das der innere Mensch aushängt, an dem man einigermaßen erkennen kann, wessen Geistes Kind er sei. Darum blicke bei jedem Bilde, mein lieber Leser! in dein eigenes Herz, betrachte dein Inwendiges, um zu erfahren, in welchem Zustande du dich befindest; ob Christus oder Satan in dir herrsche, ob Gottes oder des Teufels Reich in dir sei, ob du ein Sklav der Sünde und des Satans, oder ein freies Kind Gottes seiest. Laß dirs ernst sein! gehe nicht gleichgültig darüber hin; sei redlich, es dir und Gott zu gestehen, und aufrichtig zu bekennen, was, und wie du es in dir findest. Du stehst vor Gott, der Herzen und Nieren prüfet,

der alles sieht und weiß; dem nichts verborgen ist, was in dir ist. Findest du Böses in dir, so bereue es, und verzage nicht, bekenne es redlich, und wende dich zu Christo. Er ist auch dein Heiland, auch für dich in die Welt gekommen, auch für dich da, die Werke des Teufels zu zerstören, dich aus der Gewalt des Satans zu reißen, und dich in sein Reich zu versetzen. (Kol. 1, 13.) Er kann auch die Kraft und Stärke mittheilen, daß du dem Satane nicht ferner unterthan seiu, der Sünde nicht ferner dienen mußt. Er kann dich frei machen, und wenn er dich frei macht, so bist du wahrhaft frei. (Joh. 8, 36.)

I.

Das Bild des Innern eines Menschen, der der Sünde dient und den Teufel in sich herrschen läßt.

1. Hoffart. 2. Geiz. / 3. Neid. 4. Zorn.
5. Unkeuschheit. 6. Fraß und Völlerei. 7. Trägheit

Erklärung der Kupfer

Die I. Figur.

Das Bild des Innern eines Menschen, der der Sünde dient, und den Teufel in sich herrschen läßt.

So ist das Herz eines Weltmenschen beschaffen, der sich der Sünde ergiebt, und ganz nach dem jetzt herrschenden Sinne der Welt dahin lebt, nach dem Geiste, der jetzt in den Bösen wirket. (Eph. 2, 2.) Das Angesicht drückt den Leichtsinn aus, der keine Sünde achtet, nichts für Sünde hält, sich alles erlaubt, was das böse Herz gelüstet, und lustig dahin lebt, ohne an Gott, an die Ewigkeit, und an ein Gericht zu denken.

Im Herzen wohnt der Teufel mit seinem Anhange—den sieben Todsünden, die durch die sieben Thiere vorgebildet sind.

Der Pfau, der mit seinen ausgebreiteten Spiegelfedern an Stolz alle andere Thiere übertrifft, stellt die Hoffart vor, die so viele Menschen verleitet, wegen einigen Vorzügen, Gaben, Gnaden, wegen ihrem Reichthume, oder Schönheit, oder Ehrenstellen, die sie unverdient von Gott empfangen haben, sich selbst wohlzugefallen, sich zu erheben in ihren Gedanken, als wären sie deßwegen besser, und andere gering zu achten, zu verachten und zu drücken.

Der Bock, ein geiles stinkendes Thier, ist das Bild der Unzucht und aller Unreinigkeit: das

Schwein, das Bild der Unmäßigkeit, des Fraßes, der Trunkenheit und aller Füllerei.

Die Kröte, die sich von der Erde nährt, stellt den Geiz vor, der die Menschen treibt, nach irdischen Gütern mit unersättlicher Begierde zu trachten.

Die Schlange; die unsere ersten Eltern betrog und verführte, weil sie dieselbe um ihre Glückseligkeit beneidete, ist das wahre Bild des Neides und der Schadenfreude.

Der Tiger, eines der grausamsten und grimmigsten Thiere, bezeichnet den Zorn und die Rachsucht, welche den Menschen zu Thaten verleitet, die solchen grausamen Thieren eigen sind.

Die langsame Schildkröte sinnbildet die Trägheit und Lauigkeit, die dem Menschen allen Trieb und alle Lust zum Guten benimmt.

Der heilige Geist ist aus dem Herzen vertrieben und weicht; und dennoch unterläßt Er nicht, dem Sünder seine Gaben und Gnaden, welche die Feuerflammen, die um das Herz herumschweben, bedeuten, anzubieten; allein Er findet keinen Eingang in das Herz, das voll Sündengräuel, und ganz in der Gewalt des Satans ist.

Der gute Engel, oder die Gnade Christi—bemüht sich auch, den Sünder durch's Wort Gottes oder andere Mittel zu erwecken, aber er hört nicht, und nimmt nichts zu Herzen, weil er ganz betäubt und berauscht ist von den Lüsten und Freuden der Sünde.

Dieses ist der schreckliche und erbärmliche Zustand eines Sünders, der nach dem herrschenden Sinne der Welt lebt. O wie viele Menschen leben in diesem elenden Zustande so sicher dahin, als ob es mit ihnen keine Gefahr hätte! Sie heißen Christen, und sind Knechte der Sünde, Sklaven des

Teufels; sie haben den Namen, daß sie leben, und sind todt. (Offenb. 3, 1.)

Gebet.

Allbarmherziger Gott und Heiland! blick herab mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit auf den elenden Zustand meines armen sündigen Herzens! erleuchte die Augen meines Gemüthes durch die Strahlen deines himmlischen Lichtes—schaffe Licht in meiner Finsterniß, daß ich mein Inneres, die Beschaffenheit meines Herzens ganz erkenne, und gieb Gnade, daß ich mich von allem, was mir von diesem jämmerlichen Zustande anhängt, gänzlich losmachen möge. Bewahre mich, allmächtiger Erlöser! daß ich nie wieder durch freie Einwilligung in die Sünde dem höllischen Feinde meineidiger Weise mein Herz übergebe, und zu seiner Wohnung einräume. Erschrecke mich durch den Gedanken: „Wer sündigt, der ist ein Knecht der Sünde, der ist vom Teufel—ein Kind des Teufels"—und so vielen Lastern ich mich ergebe, eben so viele unsaubere Geister erfüllen und verunreinigen mein Herz. Du, Herr und Schöpfer aller Dinge! hast mein Herz für dich geschaffen, und zu deiner Wohnung bestimmt: wie sollte ich es dem Satane zur Werkstätte überlassen! Befreie Du mich, Allgewaltiger! von der Gewalt des Satans, reinige mich von allem Unflathe der Sünde, nimm mein sündiges, unreines Herz von mir weg: und schaffe in mir ein neues, ein reines Herz: und bereite Dir in mir eine wohlgelegene Wohnung zur Verherrlichung deines heiligsten Namens, Jesus! Amen.

O Gottes Lamm! o Jesu mein Erlöser!
Die Sünd ist groß, doch deine Gnade größer!
Ich will mich gern in Staub und Asche schmiegen,
Nur laß mich nicht in meinen Sünden liegen.

Ach, tödte ganz die Sündenluſt in mir—
Dein Liebesblick zieh' Herz und Sinn zu Dir!
Ach! halte mich, ſonſt werd' ich immer fallen,
Laß mich doch Dir gefällig ſein in allen;
Regiere Du im Herzen nur Allein,
Laß ewiglich da keine Sünd' hinein!

Die II. Figur.

Das Bild des Innern eines Sünders der Buſſe thut, und die Sünde zu fliehen anfängt.

Die zuvorkommende Gnade Gottes und Chriſti—die der Engel ſinnbildet—ſtellt dem Sünder die Folgen und den Lohn der Sünde vor Augen, nämlich das Schwert, oder das Gericht und den Tod. Sie überzeugt ihn aus dem Worte Gottes, daß weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge und Knabenſchänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Räuber, noch die Läſterer—daß nichts Unreines in das Himmelreich eingehen könne und werde. (1 Kor. 6, 9. 10.) Daß Trübſal und Angſt, Ungnade und Zorn kommen werde über alle Seelen, die Böſes thun. (Röm. 2, 9.)

Der Sünder, erſchreckt in ſeinem Gewiſſen, geht in ſich, und blickt in ſein Herz hinein, und findet lauter Sünde und Gräuel in ſich, er erkennt durch ein höheres Licht, das jetzt in ſein Herz einfallen kann, die Häßlichkeit und Schädlichkeit der Sünde; es reuet ihn, er haßt, verabſcheuet die Sünde, er möchte los und frei davon ſein, fühlt aber die Macht der Sünde, kennt ſeine Schwachheit und Neigung

II.

Das Bild des Innern eines Sünders, der Buße thut und die Sünde zu fliehen anfängt.

zur Sünde, er seufzt aus dem innersten Herzensgrunde: Ach, ich elender Sünder! wer wird mich erlösen von diesem sündigen Todesleibe?— Die Gnade Gottes durch Jesum Christum, (Röm. 7, 25) antwortet ihm der heilige Geist, der sich dem reumüthigen, zerschlagenen Herzen wieder genähert hat, und mit den Flammen der göttlichen Gnade dasselbe durchdringet, und ihm Licht und Kraft mittheilet.

Und so wie das Licht des heiligen Geistes in das Herz eindringet, und die Funken der Gnade sich in demselben ausbreiten, so muß der Satan mit seinem häßlichen Anhange weichen. Die schändlichen Gestalten, die abscheulichen Thiere, die Sinnbilder der Laster fliehen. Wo das Licht eindringt, muß die Finsterniß weichen.—Sobald der Tag anbricht, muß die Nacht verschwinden. Die Gnade ist das Licht, die Sünde ist die Finsterniß und Nacht. Sobald wir die Sünde zu hassen anfangen, muß der Satan weichen, er herrscht nur in der Sünde, in der Finsterniß—er kann nur durch die Sünde in unser Herz eindringen: die Liebe zur Sünde giebt ihm den Schlüssel zum Herzen, die Anhängigkeit an das Böse öffnet ihm Thür und Thor in dein Herz. Liebe zu Gott und zum Guten, der Haß der Sünde, versperrt ihm den Eingang, und vertreibt ihn.

O Seelen! liebet das Licht, hasset das Arge! widerstehet dem Bösen, und der Satan fliehet von euch. Schließet euer Auge der Welt, der Sünde und allen Reizungen zum Bösen; öffnet euer Herz dem Lichte des heiligen Geistes! jeder Strahl dieses höhern Lichtes sei euch willkommen, er verbannet Sünde und Finsterniß, Satan und Hölle aus eurem Herzen. Schauet fleißig in euer Herz hinein, um jeden Gräuel der Sünde, der sich in demselben verstecken möchte, zu entdecken und zu verabscheuen. In dem Lichte

Gottes, das immer vor eurem Herzen wartet, um eingelassen zu werden, und sobald ihr ihm aufmacht, eindringt, und alles in euch beleuchtet und belebt, in diesem Lichte Gottes werdet ihr jedes böse Thier, jeden Staub und Schatten der Sünde erkennen, und in seiner Häßlichkeit erblicken, und Gottes Gnade, die in den Schwachen mächtig ist, wird euch davon befreien.

Gebet.

Gott! Du Quelle alles Lichts und alles Lebens! Nur Du, nur das Licht deines Geistes kann mir die Sünde in ihrer Häßlichkeit und Schädlichkeit zeigen. Laß leuchten das Licht des Lebens in meiner finstern Seele, damit ich sehe und lebe! Du willst nicht den Tod des Sünders, willst meinen Tod nicht, sondern so wahr Du lebst, so wahrhaftig willst Du, daß sich der Sünder bekehre und lebe. So zeige mir die Sünde, die mich blendet, tödtet und gefangen hält in der Sklaverei des Satans. Schenk mir deine Gnade, die Du in Christo Jesu allen Sündern so theuer verheißen hast! Sie durchdringe mein Herz, sie verwunde es mit heilsamen Schmerzen und mit Reue, damit Sünde, Tod und Teufel von mir weichen, und Dir Platz machen! Deinen heiligen Geist gieb mir, daß er die Liebe Gottes, die Lust und Freude zu deinen Geboten und zu allem Guten in mir erwecke, damit ich die Sünde nicht mehr herrschen lasse in meinen Gliedern, und der Satan mich nicht mehr blenden, verführen und überwältigen könne! Laß mich hell und klar und lebendig erkennen, daß in der Sünde kein Heil ist, sondern wer sündigt, ein Knecht der Sünde, ein Kind der Hölle und der Finsterniß sei. Laß mich nie vergessen, was dein Wort mir sagt: Daß kein Gottloser vor Dir bestehen, kein Ungerechter in dein Reich eingehen könne; daß ein ewiger Tod, ein strenges Gericht

III.

Der innere Zustand eines Sünders, der an Christum und das Evangelium gläubig und mit dem heiligen Geiste erfüllt wird.

und ewige Verdammniß auf alle warten, die Böses thun. Laß mich jede Sünde ernstlich bereuen, redlich bekennen, und mich von ganzem Herzen von aller Sünde und allem Schatten und Schein des Bösen abkehren, und zu Dir mich bekehren, damit ich von allem Bösen gereiniget, von aller Macht der Finsterniß befreiet, deiner Gnade, deines Lichts und deiner Gemeinschaft empfänglich, und Dir wohlgefällig werde. Amen.

Ich erkenne meine Sünden,
Beuge mich mein Gott vor Dir!
Laß mich Gnade bei Dir finden!
Neige, Herr! dein Ohr zu mir!
Ach, vergieb, was ich gethan!
Nimm mich aus Erbarmen an!
Führe mich vom Sündenpfade
Auf den sel'gen Weg der Gnade!

Die III. Figur.

Der innere Zustand eines Sünders, der an Christum und das Evangelium gläubig, und mit dem heiligen Geiste erfüllt wird.

Der Sünder, durch den Anblick seiner Sünden und durch die Güte und Langmuth Gottes, die ihn so lange getragen, und zur Buße geleitet hat, mürb und marr,—das heißt, zerknirrscht, gerührt, erweicht in seinem Herzen, weint jetzt Thränen der herzlichsten Reue. Es schmerzt ihn im Innersten der Seele, Gott! diese große Liebe und Langmuth so schrecklich und so oft beleidiget, verlassen, mißkannt und verachtet, und dagegen dem Teufel so lange gedient zu haben. Wenn er nun so durch die zuvorkommende Barmherzig-

keit zubereitet ist, so wird erfüllt, was die Schrift sagt Gott ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und ein zerschlagenes Gemüth haben. (Ps. 33, 19.) Gott heilt die zerbrochenen Herzen. (Ps. 147, 3.) Der Engel —oder die Gnade—tritt jetzt vor sein Herz, hält ihm Jesum Christum den Gekreuzigten, und das Evangelium vor; das ist, es wird ihm verkündigt die frohe seligmachende Botschaft, daß Christus in die Welt gekommen ist, solche Sünder wie er ist, selig zu machen, daß er für die Sünder gestorben, und Vergebung der Sünden und ewiges Leben erworben habe. Es wird also den zerknirrschten zerschlagenen Herzen von Gott in Christo Gnade, Vergebung, Heil und Leben und ewige Seligkeit angeboten. Nimmt nun der Sünder dieses Anerbieten im Glauben, und in demüthiger Zuversicht an; ergreift er Jesum Christum den Gekreuzigten, sein Leiden, seinen Tod, sein Verdienst; glaubt er lebendig, daß das alles für ihn geschehen, ihm geschenket, umsonst und aus Gnaden geschenket sei, so empfängt er wie alle Gläubige an Christus, den heiligen Geist, und der heilige Geist giebt Zeugniß seinem Geiste, daß ihm jetzt seine Sünden vergeben, und daß er ein Kind Gottes sei. Denn der heilige Geist erfüllt das Herz mit Friede, Freude und Gerechtigkeit, und so hat wahrhaftig das Reich Gottes bei ihm eingekehrt. Nun fließen zwar auch noch Thränen, aber nur Thränen des Dankes, der Freude und Hingebung an den, der ihn von aller Sünde erlöste, und mit seinem Geiste erfüllte. Leib und Seele freuen sich jetzt im lebendigen Gott. Der Stern glänzet im Herzen, weil der Glaube lebendig geworden ist. Die Feinde seines Heils, die gräulichen Thiere, Satan und sein Anhang sind nun

ganz aus dem Herzen verschwunden, und es heißt nun Solche seid ihr gewesen, aber ihr seid geworden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes. (1 Kor. 6, 11.) O wie herrlich, wie selig, wie erfreulich ist der Herzensstand eines so begnadigten Sünders. Er möchte ein Loblied nach dem andern anstimmen. Er kann sich seines Heilandes und seiner Gnade nicht genug erfreuen, seine Liebe und Barmherzigkeit nicht genug bewundern, nicht genug danken.

Es soll aber bei all dieser Freude in heilsamer Furcht und Wachsamkeit bleiben, und nicht sicher werden; denn die Thiere—die Sünden—sind zwar außerhalb dem Herzen—Satan hat sein Recht und Gewalt über ihn verloren—aber er ist doch nicht weit entfernt, und er und die Sünde lauert Tag und Nacht, um wieder dahin zurückzukehren, woraus sie vertrieben sind. Er ist desto mehr erbittert, jemehr er verloren hat. Darum wachet und betet.—

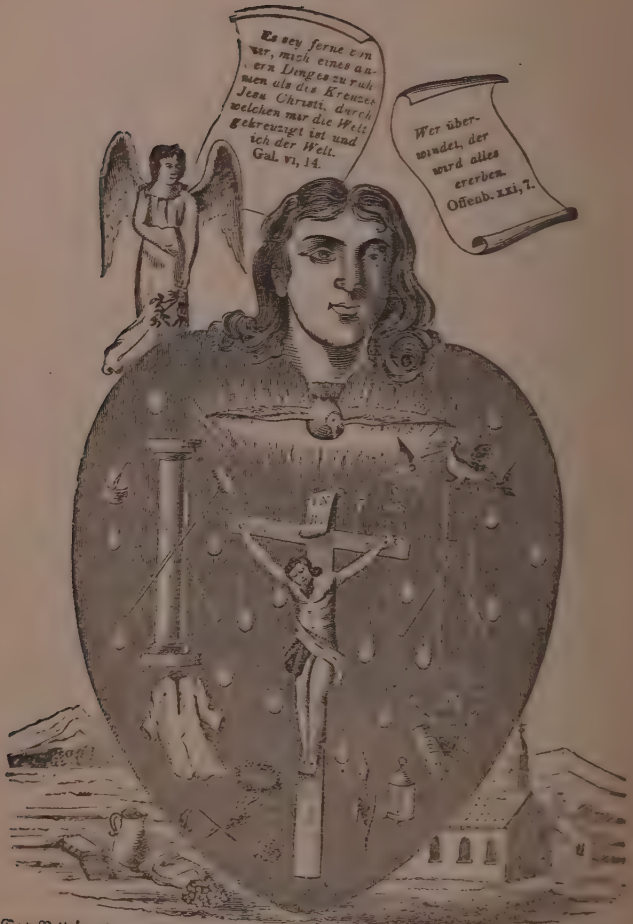
Gebet.

Göttlicher Heiland! wie kann ich mich deiner Gnade und Liebe genug freuen! wie genug Dir danken für dein herrliches seligmachendes Evangelium! Du hast mich in deinem Blute Erlösung, das ist, Vergebung aller meiner Sünden finden lassen. (Ephes. 1, 7.) Du hast mir das Pfand, den heiligen Geist gegeben, und mich versiegelt auf den Tag der Erlösung. (2 Kor. 1, 22.) O belebe meinen Glauben immer mehr. Erleuchte immer mehr die Augen meines Gemüths, damit ich erkennen lerne die Schätze, die Güter, all' den himmlischen Segen, den Du mir durch dein Leiden und Tod erworben, und mir in deinem Evangelium unbietest! O wie hast du mich begnadigt, beseeligt, berei-

chert! Ich, der ich zuvor eine Wohnung des Satans war, bin jetzt ein Tempel des heiligen Geistes! Ich, zuvor ein Sklave der Sünde, bin jetzt ein Kind Gottes! Ich, zuvor eine Behausung der unreinen Geister, jetzt die Freude der Engel! Ich, in dem zuvor die Sünde wüthete, und der Satan herrschte, fühle jetzt nur Freude und Friede, und Gerechtigkeit im heiligen Geiste, der in mir wohnet, und mir von Gott geschenket ist. Die Freuden des Heils sind vertrieben; die Fesseln, die mich in der Sklaverei der Sünde und des Teufels gefangen hielten, sind zerbrochen, und ich bin frei—mir ist Barmherzigkeit wiederfahren! Ich habe Gnade gefunden! Wie kann ich dir genug danken! Dein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Nur eins bitte ich Dich, liebster Heiland, laß mich nicht, und thue deine Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil! (Ps. 26, 9.) Erhalte mein Herz bei dem Einen, daß ich deinen Namen fürchte. (Ps. 58, 11.) Bewahre mich, daß ich nie sicher werde, sondern allezeit wache, daß ich nie wieder vom Feinde hinterlistet, und von der Sünde betrogen werde! Deine Gnade befestige mein Herz, daß es die Sünde allezeit hasse, und jede Gelegenheit zur Sünde, wie die Hölle fliehe! Du hast mich frei gemacht, laß mich nie wieder Sklave werden! Du hast mein Inneres Dir geheiliget, laß es nie wieder entweiht und entheiligt werden! Mein Herz bleibe ein Tempel des heiligen Geistes, ein Haus und Sitz des Friedens, der Freude und der Gerechtigkeit im heiligen Geiste.

IV.


Es sey ferne von mir, mich eines anderen Dinges zu ruhmen als des Kreuzes Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Gal. vi, 14.
Wer überwindet, der wird alles ererben. Offenb. xxi, 7.

Das Bild des innern Zustandes des Menschen, der, durch Christi Verdienst mit Gott versöhnt, nichts mehr weiß, als Jesum Christum, den Gekreuzigten.

Die IV. Figur.

Bild des innern Zustandes eines Menschen, der durch Christi Verdienst mit Gott versöhnt, nichts mehr weiß, als Jesum Christum, den Gekreuzigten.

In dem Herzen des bemeldigten Sünders ist nun nichts zu sehen, als Jesus der Gekreuzigte, und die Zeichen seines Leidens. Denn der heilige Geist, der ihn jetzt weidet und regieret, und dessen Führung er sich überlassen hat, kann sein Herz nicht besser in der Liebe entzünden, als wenn Er ihm beständig Jesum in seiner Martergestalt, am Kreuze, und überhaupt seine Leiden vorstellt, und ihm zu Gemüthe führt, wie viel es Jesu seinem Versöhner gekostet hat, daß er erlöst ist. Die Betrachtung des Todes Jesu, und das Andenken an sein Leiden ist daher sein Hauptgeschäft. Ich weiß nun nichts mehr, sagt er mit Pauli, als Jesum, den Gekreuzigten.—Es sei ferne von mir, mich eines andern Dinges zu rühmen, als des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. (1 Kor. 2, 2. Gal. 6, 14.)

Er findet unter der Leitung des heiligen Geistes in dem Tode und Leiden seines Versöhners, so viel Trost und Kraft, daß sein ganzes Herz damit erfüllt ist. Ist Gott für mich, spricht er, wer kann wider mich sein? Hat Gott seines eingebornen Sohnes nicht verschont, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben. Wer! hat er uns mit Ihm nicht

alles geschenkt? (Röm. 8, 31. 32.) Der Tod, das Leben, Jesus ist nun also ein Pfand der ewigen Barmherzigkeit Gottes, die ihn in Christo uns so gnädig gesinnet hat, und uns seine Sünden nicht zurechnet. (2 Kor. 5, 19.) Christus, der Gekreuzigte ist nur der Grund seines Vertrauens zu Gott, der ewigen Liebe: der Gott Vater, der seinen Sohn für uns in solche Leiden hingeben konnte, was wird uns der versagen.

Und weil auf diese Weise Christus, der Gekreuzigte sein Eigenthum geworden, in seinem Herzen wohnt—ihm von Gott geschenkt, so findet er in ihm die reichlichste Quelle, nicht nur alles Trostes, sondern auch aller Kraft zum Guten in sich. Der Gedanke, der lebendige Glaube an Christus, seine gekreuzigte Liebe, in sich, macht ihm alle Weltfreude, alle Fleischeslust, alle Erdenherrlichkeit, alles vergängliche Gut zum Ekel.—Es ist ihm, als rufe ihm Jesus der Gekreuzigte beständig zu: wenn du Mir folgen—mein Jünger sein willst, so nimm dein Kreuz auf dich, verläugne dich selbst, und folge mir nach, (Matth. 16, 32.) Denn wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolgt, der ist meiner nicht werth, kann mein Jünger nicht sein. (Matth. 10, 38.) Seine Grundneigung wird daher die, Christo dem Gekreuzigten ähnlich zu werden. Er übt sich deßwegen in der Gottseligkeit; er jagt nach der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird. (Hebr. 12, 14.) Er reinigt sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fahret fort mit der Heiligung in der Furcht Gottes. (2 Kor. 7, 1.) Er betet ohne Unterlaß, und haltet an mit Bitten und Flehen im Geiste.—(Epheſ. 6, 18.) Mitzutheilen und

[illegible] vergißt er nicht, denn er weiß, [illegible] Opfer gefallen Gott wohl. (Hebr. 13, 16.) Er freut sich, wenn er gewürdigt wird, im Geiste wider Satanas, Verführung, Trübsale, Versuchungen zu leiden, weil er weiß, daß, wenn wir mitleiden, wir auch mit verherrlicht werden. Kurz, um deßwillen, der Joh geliebet, und sich selbst für ihn dargegeben hat, verwundet er weder [illegible]—noch [illegible] auf den Gnadenthron, der groß ist, und allen denen zu Theil wird, die im Namen Jesu [illegible] Wer [illegible], der wird [illegible] (Offenb. 3, 11.) So handle es in seine Sache; darum vergißt er was hinter ihm ist, und strebt sich nach dem, was vor ihm ist, nach dem Kleinod, welches ihm der himmlische Beruf Gottes in Christo vorhält. (Phil. 3, 13. 14.)

Gebet.

O Jesu, o meine [illegible] Liebe! Jesus Christus! Du hast mich ins Herz verwundet! Du hast dich nicht in allen meinem Herzen zu leben [illegible] Du den Pfeilen deines Hasses und Schmerzes, in mein Herz eingesenkt, mein ganzes Leben gewidmet! Die Liebe wunde Du mir gemacht hast, sie in mir, und durchdringe meine ganze Seele! [illegible] meine Sünde, reinige mich in allem! Sie erneure mich nach deinem Bilde, daß ich Dir ganz [illegible] werde, und die Früchte deines Todes an mir vollkommen zu leben [illegible] O gib mir den Sinn, daß ich alles was mir zweier Gewinn war, worauf ich traue und [illegible] für Schaden halte, ja, daß ich alles für Koth und Unflath achte, gegen meine unvergleichliche Erkenntniß. Sei Du mir Alles, und alles andere sei mir nichts, damit ich Dich gewinne, in Dir erfunden werde, da-

mit ich mich nicht auf meine Gerechtigkeit stütze, die aus dem Gesetze kommt, sondern deine Gerechtigkeit habe, die durch den Glauben an dich geschenket wird, und die allein vor Gott gilt—damit ich Dich, die Kraft deiner Auferstehung, und die Gemeinschaft deiner Leiden erkenne, und deinem Tode ähnlich werde. (Phil. 4, 8—10.) Bis ich endlich sagen kann: ich bin mit Christo gekreuziget, ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus—der Gekreuzigte—lebt in mir! (Gal. 2, 20.) Ja, mein einzig geliebter Heiland! laß mich unverrückt aufsehen zu Dir, dem Anfänger und Vollender meines Glaubens, der Du, da Dir Freude zu Gebot stand, das Kreuz erwähltest, und die Schmach erduldetest! Dein Leiden sei die süßeste Waide meiner Seele! Dein Kreuz meine Stärke im Kampfe der Sünde! Dein Tod meine Zuversicht in Noth und Tod! In jeder Anfechtung richte meinen Blick auf Dich! In Zweifel, Angst und trüben Stunden sei deine Liebe mir Sonne und Schild, Licht und Trieb, daß ich nicht müde noch matt werde, mit Geduld zu laufen in dem Kampfe, der mir verordnet ist! Amen.

Ach! wem der Heiland sich gegeben,
Und Frieden Gottes in sein Herz,
Der kann nicht ohne Ihn mehr leben,
Man sucht und find't Ihn allerwärts.
Man hat und fühlt den Menschenfreund,
Wo man's bedarf, und um Ihn weint.

* * *

O wüßten doch das alle Leute
Die er mit seinem Blut erkauft,
Wie Schad' es ist, daß nicht noch heute,
Ihm alles in die Arme lauft;
Und wie so gut es Jedermann
Bei Dir, mein Heiland! haben kann.

Der innere Zustand des Gottseligen, sein Herz ein Tempel des lebendigen Gottes, eine Wohnung der heiligsten Dreieinigkeit

Die V. Figur.

Das Innere des Gottseligen.— Sein Herz ein Tempel des lebendigen Gottes, eine Wohnung der heiligsten Dreieinigkeit.

In dem Herzen des begnadigten, und durch den heiligen Geist geheiligten Sünders erscheint nun die heilige Dreieinigkeit, der Vater, der Sohn, und der heilige Geist. Wie denn Christus spricht: Wer Mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. (Joh. 14, 23.) Eine solche Ehre und Herrlichkeit widerfährt dem Christen, der versöhnt, durch Christi Blut gewaschen von Sünden, nun aus Dankbarkeit Christum seinen Erlöser über alles liebt, und weil er—Ihn liebt, auch seine Gebote hält. Die ewige Gottheit kehrt bei ihm ein. Er wird vom Vater geliebt um des Sohnes willen; er wird vom Vater besucht. Der Vater und Sohn, und heilige Geist wohnen, bleiben in ihm. Darum schreibt auch Paulus: (1. Kor. 3, 16.) Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt; so jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr. Und im zweiten Briefe an die Korinther 6, 17. schreibt er wieder: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein

Nebst der heiligsten Dreieinigkeit sieht man auch noch das Kreuz Christi im Herzen. Denn dieses kann der Christ nie vergessen, nie aus Sinn und Herzen lassen. Das Leiden und der Tod Jesu, der Gekreuzigte, sein Verdienst bleibt immer der Grund, auf welchen er baut, auf welchen sein Glaube, seine Hoffnung sich stützt, bleibt die Quelle seiner Liebe. Er mag auf den Vater, oder Sohn, oder heiligen Geist in sich schauen, mag noch so innig mit Gott vereiniget sein, so denkt er doch immer zurück, und fragt sich selbst: wie komm ich Sünder zu dieser unverdienten Gnade? Antwort: durch Christum, den Gekreuzigten, der mich durch seinen Tod mit Gott versöhnt hat. Er ists, der Sünde, Fluch und Tod durch sein Kreuz von mir abgewendet, und Gnade, Heil und Leben mir erworben und geschenket hat — durch seine Gnade und durch sein Verdienst bin ich, was ich bin.

Statt der sieben Haupt- und Todsünden die außer Christo sein Herz einnahmen, und zur Werkstätte des Teufels machten, erblicken wir jetzt die entgegengesetzten Tugenden darin, nämlich Demuth, Liebe, Freigebigkeit, Keuschheit, Wohlthätigkeit, Mäßigkeit, Nüchternheit, Geduld und Sanftmuth, Eifer und Andacht.

Wer sollte sich nicht aus allen Kräften bestreben Christi Worte und Gebote zu halten, das ist, an Ihn zu glauben, Ihn zu lieben, Ihm nachzufolgen, Ihm ähnlich zu werden, da der Treue und Liebe, der sein Wort hält, (Joh. 14, 23.) so große Dinge verheißen sind, daß nämlich Gott selbst in einem solchen Herzen einkehren und da wohnen will. O lasset uns Ihn lieben, ruft Johannes, der an seinem Busen lag — denn Er hat uns zuerst geliebt — und die Liebe ist aus Gott — Gott

ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. (1 Joh 4, 16.) Hier schon können wir Gott so nahe kommen! hier schon läßt sich Gott so tief zu uns — in uns — herab! O möchten wir uns doch recht ernstlich üben im vertraulichen Umgange mit diesem großen, erhabenen Gaste, der in uns ist, und uns bemühen, stets in seiner Nähe und Gegenwart zu wandeln, uns Ihm ganz ergeben — stets in uns bleiben und wohnen, da Gott selbst in uns wohnt und bleibt! Alles außer uns ist ja nichts, ist vergänglich — die ganze Welt vergeht mit all' ihrer Herrlichkeit — aber Gott, Christus in uns, bleibt ewig, und wenn wir ihm anhangen, sind wir ein Geist in ihm. (1. Kor. 6, 17.) Er hat uns ja die köstlichen und theuersten Verheißungen gemacht, daß wir selbst göttlicher Natur theilhaftig werden, wenn wir die vergängliche Lust der Welt fliehen. (2. Petr. 1, 4.) O lasset uns an Ihn glauben, und an Ihn halten, als sähen wir Ihn! Wer an Ihn glaubt, der hat hier schon das ewige Leben, den Himmel in sich. (Joh. 6, 47.)

Gebet.

Heiliger, unendlich liebenswürdiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi! auch unser Vater! Wie hast du die Menschen so lieb! wie hast du mich elenden, armen Sünder geliebt, beseligt und erfreut in deinem Sohne, Jesus Christus! Du willst in mir wohnen — Du bleibst in mir und ich in Dir! wie nahe bist Du mir verwandt, wie nahe ich Dir! Ich soll mit aller Fülle Gottes erfüllet werden. (Epheſ. 3, 19.) Sollte ich dich nicht lieben, nicht von ganzer Seele, von ganzem Herzen, aus allen Kräften lieben? O schenke mir diese Liebe, laß mich ganz Liebe wer-

den, wie du ganz Liebe bist! Laß mich deine Nähe immer inniger empfinden, immer näher mit Dir vereiniget werden! Laß mich nicht mehr von deiner Liebe geschieden werden! Erhalte Du Dir mein Herz zur ewigen Wohnung! Ziehe meinen Geist ganz zu Dir in das Inwendige hinein, damit ich nur Dich liebe, nur Dir anhange, und alles außer Dir für nichts achte! Dich nur in allem sehe! Dich in allem finde, alles nur um deinetwillen thue, und leide! damit Du mein Ein und Alles bist! Du Gott meines Herzens! Du mein Theil in Ewigkeit. Amen.

O liebster Herr! ich weiß es wohl,
Daß ich dein Tempel werden soll;
So komm dann meinem Herzen nah,
Bereit es selbst und wohne da.
Nichts heiligt mich, nichts hilft mir sonst,
Nicht eigene Kraft, nicht Menschenkunst:
Komm Du ins Herz, und schließ es zu,
So sind, ich in Dir Gnad und Ruh.

Laß doch sonst nichts in meiner Seel,
Als deine Liebe wohnen;
Die Liebe ist's, die ich erwähl',
Vor Schätzen und vor Kronen.
Stoß alles aus, nimm alles hin,
Was mich und Dich will trennen!
Laß nur mein Herz und meinen Sinn
In deiner Liebe brennen!

O Du mein Trost, mein Licht, mein Heil,
Mein höchstes Gut und Leben!
Ach sey und bleibe Du mein Theil.
Ich will mich Dir ergeben!
Denn außer Dir ist lauter Pein,
Du, nur Du kannst mich erfreun!

VI.

Der Herzens Zustand eines Menschen, dessen Eifer wieder erkaltet und der die Welt lieb gewinnt.

Die VI. Figur.

Der Herzenszustand eines Menschen, dessen Eifer wieder erkaltet, und der die Welt lieb gewinnt.

Du siehst in dieser Figur ein Angesicht, welches mit einem Auge frech umherblickt; das andere Auge ist schläfrig. Im Herzen sind die Zeichen des Leidens Jesu weniger geworden, die Funken der Gnade erlöschen, der Stern — der Glaube — wird dunkler, und hat sein Licht und Glanz verloren. Das bedeutet uns, daß, wenn der Mensch im Guten lauer und schläfriger wird, im Gebete und Wachsamkeit nachläßt, und dagegen auf die Eitelkeiten der Welt hinblickt, und sich immer mehr vom Genuße der Freuden, Ehren und Vergnügungen der Welt oder des Fleisches erlaubt; wenn er dabei, wie es natürlich erfolgen muß, immer weniger an das Leiden seines Heilandes denkt, zu dem Gekreuzigten, dem Anfänger und Vollender seines Glaubens immer seltener aufblickt, und Ihn so nach und nach aus dem Herzen verliert, so erlöscht die Glut der Andacht, die Liebe zu Jesus erkaltet, die Gnade weicht, der Glaube wanket, und stirbt; es wird dunkel, finster, kalt und trocken in seinem Herzen; er wird träge und verzagt, und was geschieht nun?

Die Welt, die der Mann mit dem Dolche vorstellt, dringt nun wieder mit Gewalt in sein Herz ein; weil er keine Glaubenskraft und Muth, kein helles Licht, keine Liebe mehr hat fürchtet er sich vor den Drohungen der Welt, oder er wird durch Schmeicheleien und Lockungen betrogen, und gewinnt die Welt wieder lieb.

In einem solchen Zustande kommt nun auch der Satan wieder, und trägt und schleppt die alten Thiere wieder in das Herz hinein, und das gelingt ihm um so leichter, weil

er keine Wache, keinen Widerstand mehr findet, weil der Mensch lau, träge im Gebete geworden, und die Gelegenheit zur Sünde nicht meidet, sondern sich der Gefahr selbst aussetzt.

Der Engel oder die Gnade Christi — sucht zwar den Satan abzutreiben — allein, da ihm der Mensch selbst durch die Sünde Thür und Thor wieder öffnet, und nicht wachet und betet, mit der Gnade nicht treu mitwirket, dringt die Sünde, und durch die Sünde wieder der Satan in das Herz ein.

Hier gilt es also was Christus sagte: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet! Betet ohne Unterlaß. Das Gebet ist die Seele des christlichen Lebens; wo das Gebet nachläßt, läßt alles Gute nach — das Gebet ist das geistliche Athemholen. Wo das ausbleibt, oder schwächer wird, da stirbt alles Gute. So auch, wenn wir nicht wachen, und schläfrig werden, so kommt der Feind und säet Unkraut unter den Waizen.

Ein unbewachtes und unbewaffnetes Herz steht allen Feinden — der Sünde und dem Satan — offen. Laß also die heilige Wache — Gebet und innige Andacht, Aufblick auf Jesum, den Gekreuzigten — nie von deiner Seele weichen — nie einschlummern, damit nichts Unreines in den Tempel Gottes eindringen, und ihn verderben kann, sonst wird dich Gott auch verderben. Wachet und seid nüchtern, denn der Teufel, euer Widersacher, geht umher, wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge. Widerstehet ihm fest im Glauben. (1 Petr. 5, 8.) Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle! Wie dürfen

die Waffenrüstung, die Paulus (Epheſ. 6, 13 — 19.) ſo ſchön beſchreibt, nie ablegen; denn wir haben, wie er Vers 12, ſagt: nicht nur mit Fleiſch und Blut — zu kämpfen; ſondern mit Fürſten und Gewaltigen, nämlich mit den Herrn der Welt, die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen, mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel, die mit feurigen Pfeilen uns verfolgen, und welche wir nur mit dem Schilde des Glaubens auslöſchen können. Der Glaube muß daher immer feſt und lebendig bleiben, die Liebe immer brünſtig, und das kann nur dann ſein, wenn wir Jeſum und ſein Leiden nie aus dem Auge und Herzen laſſen; wenn wir unſern Blick abwenden von der Welt und ihren Lockungen, und zu Ihm unverrückt aufblicken, wenn wir unſer Herz verriegeln allen Reizen der Sünde, und die Nähe Gottes, den Umgang mit Gott ſtets unterhalten — auf die Gnadenzüge Gottes und die Regungen des heiligen Geiſtes immer aufmerkſam ſind, und uns ihm hingeben. Der Glaube verliert all ſeine Kraft, ſein Licht und Leben, die Liebe erkaltet, wenn der Grund, auf dem ſie ruht, Jeſus, der Gekreuzigte, aus dem Herzen weicht.

Gebet.

Herr! Du erforſcheſt mich und kenneſt mich — Du Herzenskündiger! Du kennſt meine Schwachheit, die Unbeſtändigkeit meines Herzens, welches ſo leicht wieder in der Liebe erkaltet, und im Glauben ſchwach wird! Du weißt, wie ſehr ich zur Sünde und Welt geneigt bin, wie ich alle Anſtrengung und Mühe, allen Ernſt in der Selbſtverläugnung und Wachſamkeit über mein Herz ſcheue und fürchte. Stärke

mich, belebe mich! erhalte mich aufrecht und standhaft — ohne dich vermag ich nichts! Laß mich nicht, thue deine Hand nicht von mir ab, Gott! mein Heil! Ich kann nicht in Dir bleiben, wenn Du mich nicht hältst, und in mir bleibst! Laß das Licht in mir nicht erlöschen, die Liebe nicht erkalten, das Vertrauen nicht wanken, den Glauben nicht sterben! Gieb mir stets neue Kraft und Lust zum Gebete! Schenk mir Freudigkeit, stets zu Dir aufzublicken; Gieb meinem Auge Munterkeit, unverrückt an Dir zu hangen, und mich beständig in deinen Leiden zu weiden. **Wende meine Augen ab, daß sie nicht auf die Eitelkeit sehen!**

Ach, was sind wir ohne Jesu?
Dürftig, jämmerlich und arm.
Ach, was sind wir? voller Elend
Ach, Herr Jesu! Dich erbarm'!
Gieb uns deines Geistes Stärke,
Daß wir durch desselben Kraft
Tödten alle Fleisches Werke,
Siegen über Leidenschaft.

* * *

Schreibe deine blutige Wunden
Jesu, in mein Herz hinein!
Laß sie mir zu allen Stunden
Ewig unvergeßlich sein!
Fällt mir etwas Arges ein,
Blick ich gleich auf deine Pein;
Die erlaubet meinem Herzen
Mit der Sünde nicht zu scherzen.
O den Blick erhalte mir,
Bis du mich heimholst zu Dir;
Drücke deinen Todesschmerz
Unauslöschlich in mein Herz!

VII.

Der Herzens Zuſtand eines Menſchen, der nach ſeiner Bekehrung wieder in die alten Sünden zurück gefallen und nun ganz in der Gewalt des Satans iſt

Die VII. Figur.

Das Herz eines Menschen, der, nach seiner Bekehrung wieder muthwillig sündiget, und die Sünde und den Satan in sich herrschen läßt.

Dieses Bild stellt den innern Zustand eines Sünders vor, welchen Christus im Evangelio (Luk. 9.) also beschreibt: Wann der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so wandert er durch dürre Oerter, sucht Ruhe, und findet keine; da spricht er: ich will wieder umkehren in mein Haus, das ich verlassen habe. Kömmt er nun wieder dahin, so findet er es mit Besen gekehret und geschmückt. Alsdann geht er hin, und nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind, als er selbst, und wann sie hinein kommen, so wohnen sie da, und so werden die letzten Dinge eines solchen Menschen ärger als die ersten.

Welch ein entsetzlicher Anblick! Der Satan thront und wohnt, herrscht und gebietet jetzt in dem Herzen, welches ehedem die Wohnung Gottes, der Tempel des heiligen Geistes war. Die alten Sünden und Sündengräuel sind wieder da zu sehen; die abscheulichen Thiere haben sich wieder festgesetzt, und hausen da, als in ihrem Eigenthume. Und woher kommt das? Der Mensch achtete die Gnade nicht, die er hatte; vergaß die Reinigung von seinen vorigen Sünden; übte sich nicht in der Gottseligkeit und Heiligung. Und wer nicht fortschreitet, muß zurück gehen. Es ist da kein

Stillstand. Wer nicht ernsthaft ringet bei der engen Thür hineinzugehen; nicht standhaft und muthig fortwandelt auf dem schmalen Wege; nicht sorgfältig in Haß der Sünde, und in der Verschmähung der Welt und ihrer Lust sich zu bestärken sucht, und allen Gelegenheiten zur Sünde aus dem Wege geht, den zieht die List des Teufels, der Reiz der Sünde, und die Lust der Welt, bald wieder in ihre Netze. Und es wird, wie Petrus sagt: (2 Petr. 2, 22.) das Sprichwort wahr: der Hund frißt wieder, was er gespieen hat, und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth, das heißt, der gewaschene, leichtsinnige Mensch fällt wieder in seine alten Sünden zurück, und giebt sich seinen Lüsten und Neigungen wieder hin.

Der heilige Geist flieht davon: denn wie kann Gottes heiliger Geist bei dem unreinen Geiste wohnen? Wie kann das nämliche Herz zugleich ein Tempel Gottes, und eine Behausung der Teufel sein?

Der Engel — oder die Gnade — entfernt sich traurig, jedoch mit aufgehobenen Händen, anzuzeigen, daß Christus doch noch Mitleiden mit dem elenden Sünder habe, und ihm gleichsam bittend zuruft: „O, wenn du es nochmal erkenntest, was zu deinem Frieden dienet! Gottes Vaterarm, das Herz deines Erbarmers steht dir noch offen! Kehre wieder, du Abtrünniger! Ich will mich nochmal deiner erbarmen!“ — aber er hört nicht mehr. Er sieht frech in die Welt hinein; er achtet nicht mehr, weder heimliche, noch öffentliche Sünde und Schande. Er sieht nicht den Abgrund, in den er sich hinstürzet, kennt nicht die Gräuel, die in seinem Herzen sind; weil sein Glaube todt — der Stern alles Licht verloren hat, und er vom Satan ganz verblendet ist.

Sieh, lieber Mitpilger, so steht es mit dir, wenn du deine

Sünden bekannt, bereuet, und Vergebung erlanget hast; aber alsdann dich nicht mit Gottes Gnade vor der Sünde hüteſt, ſondern dich ihr wieder in die Arme wirfſt. Es iſt nachher ärger und ſchlechter, als zuvor; denn die Sünde und der Teufel ſetzt ſich jetzt feſter, und wüthet noch mehr in dir, und du biſt jetzt ihr vollkommener Sklave und Knecht. Hüte dich alſo doch vor dem Rückfalle in die alten Sünden und Gewohnheiten. Haſt du einmal Gnade erlangt, der Sünde — dem Teufel abgeſchworen, der Hoffart, dem Geize, der Unkeuſchheit, dem Neide, der Unmäßigkeit, dem Zorne, der Trägheit den Krieg angekündigt, ſo bleibe ihr ewiger abgeſagter Feind, und laß ſie nie wieder in deinem Herzen aufkommen, verfolge ſie, fliehe ſie, wo und wie du kannſt; denn ſie werden allzeit wieder in dich zurückkehren, ihre alte Herberge einnehmen, ihr altes Recht behaupten wollen, und ſo wie du ihnen Raum und Platz läſſeſt, ſo werden bei dir die letzten Dinge ärger, als die erſten. Vertraue auf Gott, der mächtig genug iſt, dir zu helfen, und dir den Sieg über deine Feinde zu verſchaffen. Wenn du auch fehlſt, raffe dich wieder auf, und kämpfe wieder! Mach nur nie Friede mit der Sünde! Ergreife allezeit wieder die Hand der Allmacht — deines Erlöſers! Er kann und will dir helfen. Sein Arm iſt nicht zu kurz. Er iſt der Stärkere. Er kann den ſtarken Bewaffneten, den Satan, binden, und hinaus werfen, ihm die Beute wieder abnehmen, und dich frei machen. Wie ſollſt du denn dein Herz ein Haus der Teufel werden, oder länger bleiben laſſen, da du Gottes Tempel ſein oder werden kannſt?

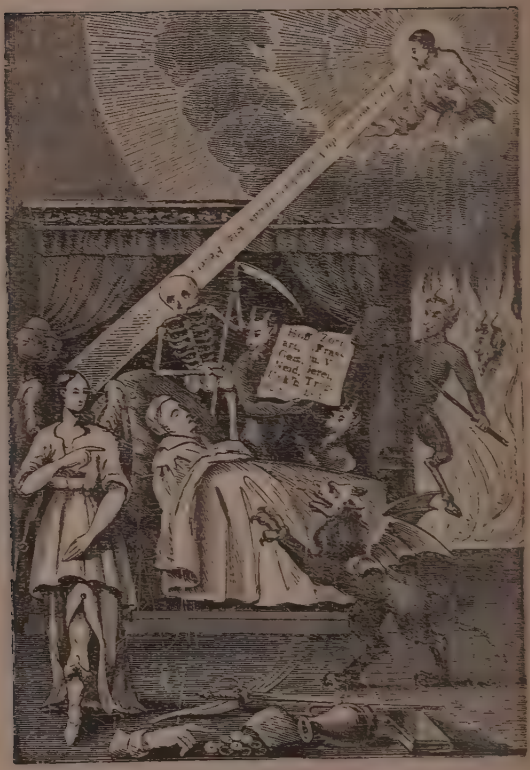
Gebet.

Gott! doch mein Gott! doch mein Vater! denn dein Geſchöpf bin ich; Du haſt mich gemacht, Chriſtus,

dein Erlöster bin ich; Du, mein Heiland auch mir von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, Erlösung und Heiligung! Du sitzest auch für mich zur Rechten Gottes! hast auch für mich alle Gewalt, alle Macht in deiner Hand — mich von Sünde, Tod und Teufel zu erlösen, wenn ich auch ihr Sclav und Gefangener bin! Du hast Gaben auch für die Abtrünnigen empfangen, (Ps. 67, 19.) also auch für mich — wenn ich von Dir gewichen bin! Du nimmst Dich aller Sünder an! Verstossest keinen, der zu Dir sich wendet! Sieh, hier bin ich — und schreie zu Dir: Gnade! Erbarmung! Du willst, Du kannst alle retten! Keiner liegt dir zu tief im Abgrunde, Du kannst und willst ihn herausreißen! Entreiße mich der Sklaverei der Sünde und des Teufels! nicht länger soll die Sünde und Satan in mir hausen. Dir gehört mein Herz, und Du hast es mit deinem Blute erkauft; es ist dein, Du kannst es keinem andern lassen! So sende dein Licht, daß die Finsterniß weiche, gieb deinen Geist, daß Satan fliehe! Verleihe mir deine Gnade, daß die Sünde ihren Stachel verliere! Zertritt den Satan unter meinen Füßen, und zernichte seine Macht — Laß mich frei werden! Amen.

Bleib bei Jesu, meine Seele!
Nimm dein Heil beständig wahr!
Denn in dieser Liebeshöhle
Schwebst du immer in Gefahr.
Halt ja deine Krone feste,
Halte gläubig, was du hast;
Recht beharren ist das Beste;
Rückfall wird zur schweren Last.
Wahre Treu liebt Christi Wege;
Steht beständig auf der Hut,
Wird in ihrem Lauf nicht träge,
Hält dem Fleische nichts zu gut.

VIII.



Der Tod des Gottlosen und der Lohn der Sünde.

Die VIII. Figur.

Der Tod des Gottlosen, und der Lohn der Sünde.

So liegt der unbußfertige Sünder da auf seinem Todbette—am Leib voll Schmerzen, im Geiste voll Aengsten und Bangigkeit, voll Furcht und Entsetzen vor dem Tode, voll Schrecken des kommenden Gerichts. Er ist gänzlich verlassen, ohne alle Hülfe, keines Trostes fähig, weil er nicht glaubt, und Gott und den Erlöser nicht erkennt—der steht vor seinen Augen, und droht ihm nun alles zu nehmen, alle Freuden, alle Güter, Ehren, Wollust, Alles, durchaus Alles. Der Satan hält ihm seine Sünden vor. Zuvor hat er ihn dazu geführt, und ihm die Sünde reizend und schön vorgestellt, jetzt schreckt er ihn damit, ängstiget sein Gewissen, und zeigt ihm den Lohn der Sünde, der auf ihn wartet, nämlich: ewiges Verderben, ewige Verdammniß, endlose Quaal in der Hölle. Verzweifelt blickt er umher, und sieht überall nichts als Schreckens-Gestalten; inwendig foltert ihn sein Gewissen, welches bis dahin geschlafen hat, aber jetzt mit tausendfacher Kraft wieder erwacht ist, und ihn in Höllenangst versetzt. Er sieht die Hölle, den Abgrund offen, wie er bereit ist, ihn zu verschlingen, auf ewig zu verschlingen. Er kann nichts Gutes mehr hören, weil er sein Herz gegen alle Eindrücke des Guten längst durch die Sünde verhärtet hat, und gegen die Stimme Gottes taub geworden ist. Er wendet sich weg von dem guten Geiste, von der Gnade, von dem Engel—darum weicht auch dieser von ihm, und überläßt ihn der Verzweiflung, der er sich freiwillig und muthwillig in den Schoos geworfen hat. So giebt er den Geist auf, und

erscheint vor dem Richterstuhle Christi, und hört aus dem Munde dessen, den er in seinem Leben verachtet, dessen Wort er nicht gehört oder wieder verlassen hat, dessen Gnade er verschmähet, dessen Blut er mit Füssen getreten hat, hört nun aus dem Munde des Richters sein unwiderrufliches Urtheil: „Geh' hin, du Verfluchter, in's ewige Feuer!"

So lohnt die Sünde, und die Lust der Welt; Verworfen, verurtheilt von Gott, ausgeschlossen vom Himmel, und auf ewig verbannt vom Angesichte Gottes stürzt er nun in den Abgrund—in einen ewig jammervollen Zustand—in ein Feuer, das nie verlöscht, genagt von einem Wurm, der nie stirbt.

O wie viele Menschen eilen diesem ewigen Verderben entgegen! wie viele, die Christen heißen, und sein wollen, dienen der Sünde, der Lust, der schändlichen Begierde, ergeben sich dem Geize oder der Verschwendung, der Hoffart oder dem Neide und der Schadenfreude, der Unkeuschheit oder der Trägheit; dem Zorne oder der Unmäßigkeit und Trunkenheit, oder überhaupt dem Wohlleben. Sie bekennen allenfalls vielleicht noch ihre Sünden, aber nicht um sich zu bessern, sondern nur aus Gewohnheit. Sie sündigen wieder, und verharren in der bösen Gewohnheit—bekennen wieder, sündigen wieder—und fahren so fort bis an ihr Ende, ohne je ihren Sinn zu ändern, ohne je ihre Sünden von Herzen zu bereuen, ohne sich ernstlich und von ganzer Seele zu Christo dem Erlöser zu wenden, ohne seine Gnade und Barmherzigkeit zu suchen. Sie bleiben bei ihrem Bekennen, Kommuniziren, Kirchengehen, Predigthören und andern Andachten, immer doch die alten Menschen, Sündendiener, Weltkinder, Sklaven des Teufels, und je mehr sie der kirchlichen Andachten mitmachen, desto mehr steifen sie

sich darauf, als wenn sie nicht nöthig hätten ihr Herz zu ändern, und sich wahrhaftig zu bekehren. Unversehens kommt der Tod, und rafft sie weg, und da sie aufs Fleisch gesäet haben, so ärndten sie auch vom Fleische das Verderben; denn was der Mensch säet, das wird er ärndten.

Besonders schrecklich ist der Tod derjenigen, die schon einmal Gnade empfangen, aber sie nicht bewahrt, Christum schon einmal erkannt haben, aber nicht bei Ihm geblieben, sondern wieder abgefallen sind, und sich der Welt und Sünde in die Arme geworfen haben. Denn, wie Paulus sagt: (Hebr. 19, 26.) Wenn wir muthwillig sündigen, nachdem wir zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen sind, so haben wir kein anderes Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreckliches Gericht, und ein Feuereifer, der die Widerwärtigen verzehren wird, wartet auf uns; denn es ist unmöglich daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes, und gekostet haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wenn sie abfallen und wieder sich selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten, daß sie sollten wieder erneuet werden zur Buße. (Hebr. 6, 4.)

O ihr Sünder, die ihr euch euren Leidenschaften hingebt, wüßtet ihr doch, was ihr liebet!—Ihr liebet den Tod und das Verderben! Was euch jetzt schmeichelt, wird euch einst foltern. Bedenket doch euere bösen Wege, und haßet das

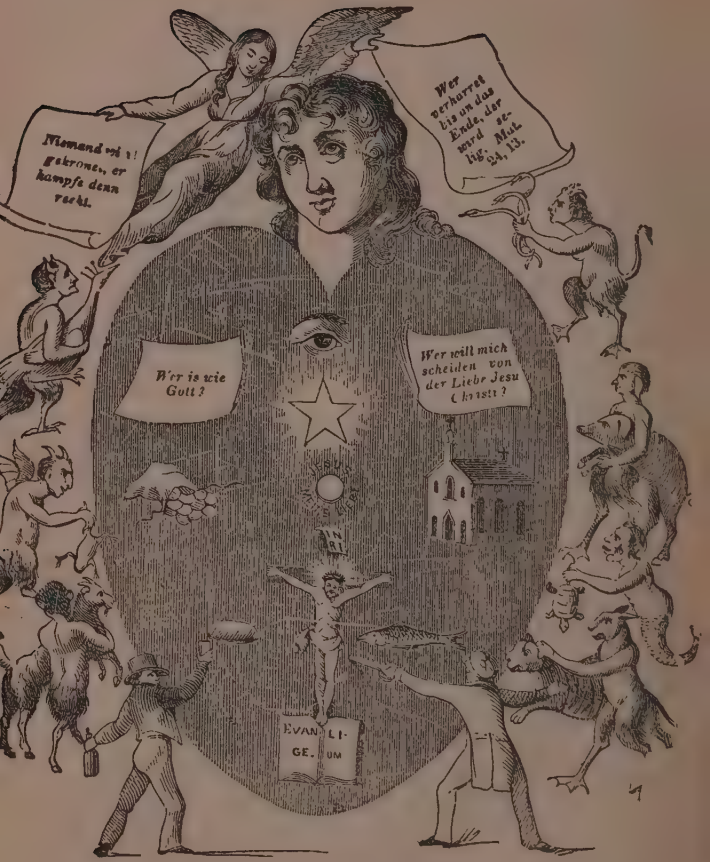
Arge! Entsaget der Lust und der Sünde! sie ist euer Verderben! Höret doch die freundliche Stimme eures guten Hirten, Jesus Christus, der euch zuruft: Kommet zu mir —mein Blut macht euch rein von eurer Sünde! Ich vergebe euch, Ich mache euch selig—Ich gebe meinen Schaafen das ewige Leben!—Verhärtet eure Herzen nicht gegen diese Stimme eures guten Hirten, damit ihr nicht einst die Donnerstimme des Richters hören müßt: Gehet hin—ihr Verfluchte, in's ewige Feuer!—Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. (Hebr. 10, 31.)

Gebet.

Gott, Du bist gerecht, und alle deine Urtheile sind gerecht! —Bei dir ist kein Ansehen der Person, Du wirst jedem vergelten nach seinen Werken. Wer nicht Buße thut, nicht an dein Wort glaubt, und dasselbe nicht bewahret, der ist schon gerichtet, der wird das Leben nicht sehen, der bleibt im Tode ewiglich. So freundlich Du den Frommen und Gläubigen bist, so schrecklich bist Du dem unbußfertigen Sünder, der sich nicht zu Dir bekehret. O Herr und Heiland! Du hast mich erlöset von Sünde, Tod und Hölle, stärke mich, daß ich bei Zeiten mein Herz ganz von der Sünde ab—und zu Dir kehre! erwecke mich, daß ich dem Tode entrissen werde, und das Leben haben möge! Zerknirsche mein Herz, daß ich ernstliche Buße wirke, den Trieben deines Geistes folge, und mich durch Ihn zu einem andern, neuen Menschen umschaffen lasse, und dann Dir lebe, und Dir sterbe! Amen.

O liebster Herr! ich armes Kind,
Das nirgends Trost, noch Ruhe find't,
Wirf mich so elend als ich bin,
Vor deinen Augen flehend hin.

IX.


Niemand wird gekrönet, er kämpfe denn recht.
Wer verharret bis an das Ende, der wird selig. Matth. 24, 13.
Wer ist wie Gott?
Wer will mich scheiden von der Liebe Jesu Christi?
EVANGELIUM

Der innere Zustand eines Christen, der im Kampfe gegen die Sünde und in der Uebung der Gottseligkeit bis an das Ende beharrt.

Es ist mein ganzer Jammerstand
Dir besser, als mir selbst, bekannt.
Ich mag mich kehren, wie ich will,
Mein Herz wird ohne dich nicht still.
Ach, schau mich mit Erbarmen an,
Da ich mir selbst nicht helfen kann!
O Menschensohn! erbarm dich mein,
Erneu' mein Herz, und mach' es rein!

Die IX. Figur.

Der innere Zustand eines Christen, der im Kampfe gegen die Sünde, und in der Uebung der Gottseligkeit bis ans Ende beharret.

Du siehst auf diesem Bilde, wie das Herz des Christen von allen Seiten mit Feinden umgeben ist. Der Satan und die Sünde lauern beständig auf uns, und suchen die alte Herrschaft im Herzen zu erlangen. Unten stehen zwei Männer, die die Welt vorstellen, wovon einer durch Darreichung eines Bechers zu versinnlichen Lustbarkeiten und weltlicher Vergnügen einladet; der andere mit dem Dolche sucht durch Drohungen, Verfolgungen, Lästerungen und andere gewaltsame Mittel vom Guten abzuschrecken, und zu einem sündhaften Leben zu verleiten.

Mit diesen Feinden des Heils, mit Fleisch, Welt und Satan hat der Christ hier in diesem Leben immer zu kämpfen, allein sein Herz ist dagegen bewaffnet; sie können ihn nicht überwinden.

Oben schwebt der Engel, die Gnade Gottes — die ihn beständig zum Kampfe ermuntert, und zur Beharrlichkeit auffordert, indem sie ihm zuruft: Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht. Und'

Wer ausharret bis ans Ende, der wird selig werden.

Im Herzen glänzet der Stern hell und schön, das heißt, der Glaube ist ihm lebendig und der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. (1. Joh. 5, 4.) Er ist voll Zuversicht, voll Vertrauens zu Gott, darum steht in seinem Herzen geschrieben auf einer Seite: Wer ist wie Gott? Gott ist mit mir und in Ihm, und durch Ihn vermag ich alles. Seine Gnade ist mir genug. Auf der andern Seite heißt es: Wer will uns scheiden von der Liebe Jesu Christi? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Schwerdt?—in dem allem überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat. (Röm. 8, 35—39.) Glauben und Liebe stehen also oben an in seinem Herzen und befestigen ihn im Guten.

In der Mitte des Herzens ist eine Hostie zu sehen, mit der Umschrift: Jesu, meine Liebe! Das zeigt an, seinen großen Hunger, nach der wahren Geistesspeise, nach dem Brode des Lebens, welches vom Himmel gekommen ist, und der Welt das Leben giebt. (Joh. 6, 33.) Mit diesem lebendigen und belebenden Brode nährt er, stärkt er seinen Glauben und seine Liebe in dem öftern Genusse des heiligen Abendmahles. Er findet in dieser Speise die größte Kraft, das ewige Leben, wie es denn auch Jesus versprochen hat: Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm—der hat das ewige Leben. (Joh. 6, 54. 56.)

Ferner siehst du im Herzen Christus, den Gekreuzigten und ein offenes Buch—

das Evangelium, die heilige Schrift. Denn das Lesen und Betrachten des Wortes Gottes, der heiligen Schrift, und besonders des Leidens und Todes Jesu bleibt immer seine liebste Beschäftigung und die süßeste Weide, auf der er seine Seele weidet, um sich gegen Welt und Sünde, gegen Fleisch und Satan in allen Anfechtungen zu waffnen und zu stärken. Wer Jesum—den Gekreuzigten—nicht im Herzen hat, und hält, der ist gewiß lebendig todt. Und wer das Wort Gottes, die heilige Schrift, das Evangelium nicht über alle Bücher liebt, vor allen andern liebt und betrachtet, sie nicht allen Wissenschaften vorzieht, nicht zur Regel und Richtschnur seines Wandels macht, der ist wenigstens gefährlich krank an seiner Seele, wenn nicht gar todt und verworfen.

Endlich sehen wir im Herzen ein Kirchlein, einen offenen Geldsack, Brod und Fisch. Das Kirchlein bedeutet, daß er gerne betet, und unabläßig im Gebete verharret; sowohl öffentlich in den Versammlungen der Gläubigen, als heimlich in der stillen verborgenen Kammer, und überall, wo er geht und steht, unterhaltet sich sein Herz mit Gott, und lebt und schwebt im Umgange mit ihm, freut sich seiner Nähe, giebt sich ihm hin, bleibt in Ihm. Ohne Gebet kann Niemand beharren in der Gottseligkeit, im Glauben, in der Liebe u. s. w.

Der offene Geldsack zeigt seine Wohlthätigkeit, seine brüderliche Nächstenliebe an. Er arbeitet dem Geize entgegen, indem er gern von dem Seinigen seinen dürftigen Brüdern mittheilt, so viel er kann; um Liebe zu üben, und sein Herz immer mehr vom Irdischen los zu reißen. Er weiß, daß diese Seelen, die dem Satan dadurch entgangen sind, daß sie andern groben Lastern, als der Wollust, der Unmäßigkeit abgesagt haben, wieder unrer-

merkt in die Stricke des Teufels fallen, da sie sich heimlich dem Geize, der Geldliebe hingeben, und unter allerlei Entschuldigungen und Vorwand vergessen, andern wohlzuthun und mitzutheilen.

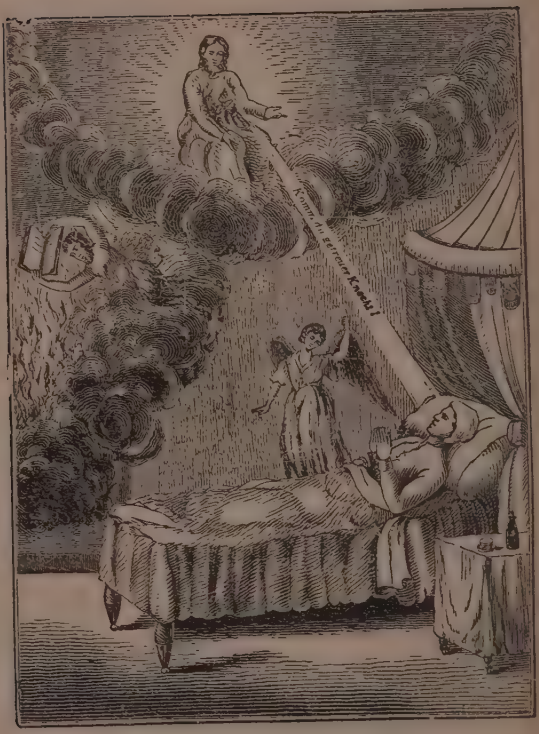
Brod und Fisch sinnbilden seine Mäßigkeit, Enthaltsamkeit und Nüchternheit, indem er in allem das rechte Maaß zu halten sucht, damit er nicht durch unordentlichen Genuß von Speise und Trank die Lust des Fleisches nähre! den Geist niederdrücke, und sich zur Uebung der Gottseligkeit unfähig mache.

Mit diesen Waffen kämpfet der standhafte Christ; diese Waffenrüstung legt er nie von sich, und so behält er das Feld, und siegt über alle seine Feinde, über Welt, Teufel und Fleisch.

Gebet.

O Jesus! meine Liebe, wenn ich nur Dich habe, was frag ich nach Himmel und Erde! Bleibe Du in mir, und laß mich in Dir bleiben, so werde ich immer eine fruchtbringende Rebe sein. Ohne Dich aber vermag ich nichts. Belebe meinen Glauben immer mehr, daß er Dich, die Allmacht fasse, und durch Dich, dem alle Dinge möglich sind, alles überwinde. Deine Liebe mehre sich in mir, und entzünde mein ganzes Herz, daß ich Dich, die höchste Schönheit, die ewige Herrlichkeit über alles und allein liebe, und außer Dir nichts schön, nichts herrlich, nichts anziehend und reizend, nichts meiner Liebe werth finde! Schenke mir die Gnade der Beharrlichkeit, sie kommt allein von Dir! Laß durch nichts mich von deiner Liebe geschieden werden. Dein Kreuz, dein Tod und das Gedächtnißmahl deines Todes sei die Nahrung meiner Liebe und Anhänglichkeit an Dich! Es vereinige mich unzertrennlich mit

X



Der Tod des Frommen und Gerechten.

Dir! schenke mir dadurch, was Du verheißen hast, ewiges Leben hier schon, und wohne durch den Glauben in meinem Herzen. (Ephes. 3.) Dein Wort, voll Geist und Leben, erwecke, erleuchte, tröste, ermuntere, belebe und stärke mich täglich im Kampfe, und in aller Geduld und Treue. Laß Dir mein ganzes Herz, alle meine Neigungen, alle Gedanken und Begierden gewidmet sein! Laß mich nicht nur einige böse Lüste und Begierden bekriegen, sondern alle; den Geiz, wie die Wollust, den Neid und die Schadenfreude, wie die Trägheit und Unmäßigkeit! Laß mich beten ohne Unterlaß, um immer neue Kraft zum Siegen von Dir zu erhalten und Dir treu bleiben zu können bis ans Ende. Amen!

Die X. Figur.

Der Tod des Frommen und Gerechten.

Ein Mensch, der im Glauben und in der Uebung der Gottseligkeit standhaft bis ans Ende verharret, legt sich endlich, wenn sein letztes Stündlein kommt, freudig und getrost auf sein Sterbebett nieder. Er fürchtet weder den Tod, noch das Gericht; denn beide treffen ihn nicht, wie uns Jesus versichert, der da sagt: Wer mein Wort hört, und glaubt dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Joh. 5, 24.)

So liegt nun der Gerechte da, ruhig in seinem Gewissen, weil ihm die Sünden vergeben sind, und er Gottes Gnade in seinem Herzen genießt. Er faltet seine Hände im in-

nünftigen Gebete zu Gott. Seine Seele ist erfüllt von Liebe zu Christo, dem Gekreuzigten, den er in seinem ganzen Leben im Herzen getragen, auf den er immer ganz und allein vertraute, der auch jetzt im Tode sein einziges Vertrauen und seine ganze Zuversicht ist. Ihm lebte er, Ihm stirb. er. Aus seinem freundlichen, heitern Angesichte leuchtet hervor der innere Friede, der göttliche Trost, die heilige Salbung des Geistes, der in seinem Herzen wohnt. Auge und Herz sind gen Himmel gerichtet, und sein ganzer Anblick drückt aus, und sagt, was sein Inneres denkt: Ich wünsche aufgelöst und bei Christo zu sein. Der Engel Gottes wartet auf seine Seele, bis sie vollendet ist, um sie in Gottes Schooß zu tragen. Ist er endlich aufgelöst von den Banden des Leibes und der Sterblichkeit, so eilt seine Seele dem entgegen, an den sie hier geglaubt, auf den sie hier gehofft, den sie geliebt hat, ohne Ihn zu sehen. Nun soll sie vor seinem Angesicht erscheinen. Christus eilt entgegen, und streckt beide Arme nach ihm aus, sprechend: Komm, du frommer, getreuer Knecht, du bist über Wenig treu gewesen, Ich will dich über Vieles setzen —gehe ein in die Freude deines Herrn.

Der Satan muß mit Schande abziehen.

Welche Freude! welche Wonne dann das sein wird Christum von Angesicht zu sehen, wie Er ist, und nun Ihm gleich werden an Herrlichkeit und Seligkeit? wer kann das beschreiben?

So stirbt der Gerechte der an Christus gläubige, und im Kampfe gegen die Sünde, Welt und Teufel standhaft verharrende Christ.—Ein schönes Ende nimmt der Kampf und das Leiden der Frommen! O möchte das jeden aufmuntern fort zu glauben, fort zu kämpfen, nicht zu ermü

den, mit allem Ernste zu ringen, bei der engen Thüre einzugehen, und den Lauf glücklich zu vollenden: drüben wartet eine herrliche Krone, ein unverwelkliches, unbeflecktes herrliches Erbe.

Gebet.

O Herr Jesus Christus! wie wohl wird es mir einst auf meinem Sterbebette um das Herz sein, wenn ich Dich im Herzen habe, wenn Du bei mir bist, und mich tröstest! Wer will mich dann beunruhigen, verdammen? meine Sünden! die hast du mir vergeben, hast mich gerechtfertiget, abgewaschen, gereiniget und geheiliget durch dein theures, kostbares Blut. Sollte mich Satan anfechten und schrecken können? nein, Du hast ihn überwunden, ihm die Macht genommen; er kann nichts gegen mich, denn Du bist für mich—*ja Du bist für mich gestorben und auferstanden, und sitzest für mich zur Rechten Gottes, bittest für mich, und vertrittst mich.* (Röm. 8.) Nichts wird mich daher im Tode von deiner Liebe scheiden können. Nun, liebster Jesu! laß mich nur Dir leben, Dir sterben! laß mich Dir jetzt recht treu anhangen und nimmer von dir weichen! Gieb mir die Gnade, daß ich täglich sterbe, allem absterbe, was nicht Du bist! mein Herz von allem losreisse, was nicht mit mir geht im Tode.—Erwecke in mir die brünstige Begierde nach deinem himmlischen ewigen Reiche, daß mein Wandel schon jetzt im Himmel sei, wo ich bereits als Bürger und Hausgenoß Gottes angeschrieben bin. Diese selige Hoffnung, einst bei Dir zu sein, erfülle mich mit beständigem Eifer hier Gutes zu thun, ohne müde zu werden, damit ich dort einst ohne Aufhören ärndten kann. Dabei laß mir, liebster Heiland! die Zuversicht zu Dir, das

Vertrauen auf dein heiliges Verdienst, auf deine Barmherzigkeit und Liebe nie entfallen, sondern laß mich standhaft hoffen und vertrauen auf dein Leiden und Sterben, auf deine kostbaren unendlichen Verdienste, der Du für mich gestorben bist, und nun für mich lebst von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Zu Dir, Du Quell des Lebens!
Herr Jesu ruft mein Herz,
Dem ich noch nie vergebens
Geklaget meinen Schmerz.
Du Tilger meiner Sünden!
Ich weiß in Noth und Tod
Sonst keinen Trost zu finden,
Als nur bei Dir, mein Gott!
In meinem großen Zagen,
Soll, Jesu! deine Pein,
Die Du für mich getragen,
Mein größtes Labsal sein;
Dein Blut soll mich erquicken,
Das Du vergossen hast;
Nach dir nun will ich blicken,
Bis Herz und Mund erblaßt.

* * *

Hier bleibt indeß mein Loos,
Dir nachzuwallen,
Und meine Sorge, blos
Dir zu gefallen;
So wart ich liebster Heiland dein
Mit Sehnsucht und Verlangen
Bis ich einst werde bei Dir sein,
Dich ewig zu empfangen

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt;
Auf Felsen steht mein Glaube.
Ich weiß, daß er auch mich erhebt,
Aus der Verwesung Staube.
Er lebt fürwahr, der starke Held;
Sein Arm, der alle Feinde fällt,
Hat auch den Tod bezwungen.

Ich habe Muth und Freudigkeit,
So sehr der Tod mag dräuen;
Was er zerstöret und zerstreut,
Wird Jesus einst erneuen.
Mein Leib, mein sterbliches Gebein,
Sink immer in die Gruft hinein!
Das Grab umschließt's nicht ewig.

Mein Heiland lebt: so mag sich nun
Mein Leib zum Staube strecken,
Ich weiß, er kommt und wird auch mich
Zum Leben auferwecken.
Er wird mich rufen aus dem Grab;
Wenn ich genug geruhet hab',
So weckt sein Ruf mich wieder.

Auf's neu' umschließt mich diese Haut,
Und eben diese Glieder.
Ein neuer Bau, von Gott erbaut,
Wird dann mein Körper wieder,
Und herrlicher, als er hier war,
Nicht mehr entstellt, nicht wandelbar,
Vom Sterben frei auf ewig.

Zwar wird der Leib der Sterblichkeit,
Der hin zum Tode ziehet,
So aufgelöst, so weit zerstreut,
Daß er uns ganz entfliehet.
Jedoch wie weit zerstreut er wär',
Dem Weltenschöpfer ist's nicht schwer,
Ihn wieder herzustellen.

Erneut wird alles wieder sein,
Wie es zuvor gewesen;
Was niederlag, wird Gott erhöhen;
Was schwach war, wird genesen.
Was die Verwesung hier zerrüttet,
Was hier der Zeiten Lauf zerrafft,
Das wird Gott wieder bringen.

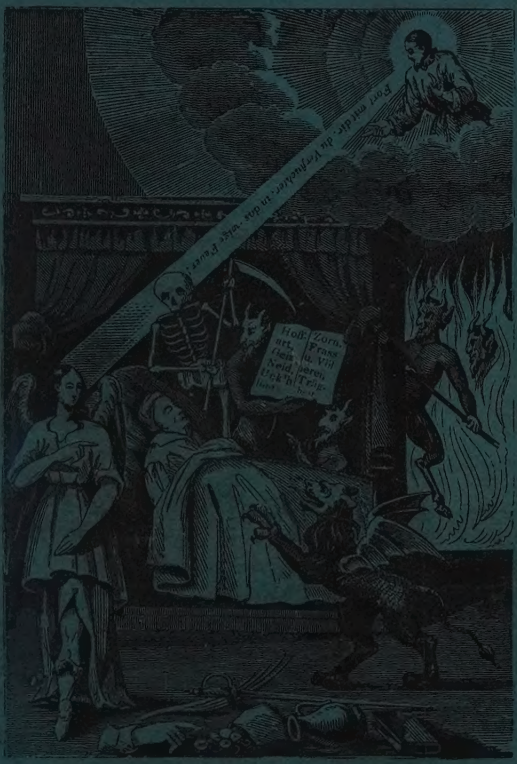
O Hoffnung, die das Herz erhebt,
Verbannt des Todes Grauen!
Ich werde den, der ewig lebt,
In meinem Fleische schauen.
Der Leib, der hin zum Staube sinkt,
Erbebt sich wenn mein Jesus winkt,
Vom Staube, ihn zu schauen.

Ich selber werd' in seinem Licht
Ihn sehn und mich erquicken!
Mein Auge wird sein Angesicht,
Und wie so sanft entzücken!
Zum ew'gen Leben eingeweiht,
Werd' ich ihm dienen ohne Zeit,
Ich selber und kein Fremder.

Drum sei nun allem, was mir will
Das Sterben furchtbar machen.
Der Leib, der in den Staub hinfällt,
Wird sanft daraus erwachen.
Ich sage nicht, obgleich der Tod
Dem Körper mit Verwesung droht,
Denn mein Erlöser lebet.

Photomount
Pamphlet

GTU Library
3 2400 00388 9783



Der Tod des Gottlosen und der Lohn der Sünde.

DATE DUE

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94